Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 205 (1926)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Im Gotthardzug stritten zwei Fahrgäste über die Betonung des Wortes „Tunnel". Der eine behauptete, man sage Tunnel, der andere sagte, „Tunell" sei richtig, worauf sich ein dritter Passagier dreinmischte und sagte: „Wartid Ihr bis Erstfeld, dört ist e Betonfabrik."

Ein Advokat sagt beim Abschied zu seinem appenzellischen Kollegen: „Leb wohl ond bliib brav." Darauf erwiderte der Appenzeller Jurist: „Ond du leb au wohl ond werd's!"

Bei einer Rekrutenaushebung hat sich bei der sanitarischen Untersuchung folgendes Gespräch abgewickelt: Doktor zum Rekruten: „Was heit Ihr da für ne rote Blätz am Hintere?" — Rekrut: „Es ist en-Ard e Gsichtsrose!"

— Fremder: „Ch-ch ch önids Sie m-m-m-ir nüd s-s-s-äge, wo d-d-d-d-Stottererschuel ist?" — Einheimischer: „Wa bruchid Sie no i Stottererschuel, Sie chönid's jo scho."

— Ein Innerrödler hatte das letzte Züglein nach Appenzell verfehlt und so mußte er in St. Gallen übernachten. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß er nicht beunruhigt zu sein brauche, da er ja nach Appenzell telephonieren könne. Man bedeutete ihm — der noch nie telephoniert hatte — daß er im Korridor draußen rechts zu gehen habe und dann das Telephon schon finden werde. Er brauche nur zu drehen und das Weitere werde sich schon ergeben. Der gute Mann „fand" statt das Telephon ein Badzimmer und „drehte" an der Brause. Er wurde tropfnaß, und als es ihm zu bunt wurde, kehrte er an die Tischrunde zurück mit dem Bemerken: „I han a kä Verbindig übercho; z'Appezöll hauts abe wie en Suchog!"

— Im Nachbarhaus ist Herr Meier gestorben. Der kleine Max sah den Sarg forttragen und frug die Mama, wer in dieser schwarzen Trucke sei. Die Mutter erklärt dem Maxli die Sache und sagt ihm, daß nun Herr Meier in den Himmel komme. Abends beim Zubettgehen will der Kleine nicht beten. Auf den Vorhalt der Mutter, warum er nicht beten wolle wie alle Abende, erwidert er: „De lieb Gott häd jetzt nüd de Ziit, er mues der Herr Meier uspacke."

Aus der Schule. Auf die Frage des Lehrers: „Was sind Mumien?" antwortete die Schülerin: „Das sind ... eingemachte Könige!"

Mathematik-Professor (im Unterricht): „Wie oft soll ich Ihnen noch sagen, daß zwei Hälften stets einander gleich sind. Aber die größere Hälfte von Ihnen hat das immer noch nicht begriffen."

Im Kolleg fand es ein Student sehr spaßig, den Professor durch törichte Fragen zu unterbrechen. Eines Tages hatte er wieder den Vortrag mehrfach gestört und fragte schließlich: „Sagen Sie, Herr Professor, wie lange kann ein Lebewesen ohne Gehirn leben?" — „Das weiß ich nicht, Herr Meier," sagte der Professor freundlich, „wie alt sind Sie?"

Lehrer: „Cha mir eis säge, was d'Helvetia isch?" — Schüler: „D'Helvetia isch alli Johr ame-ne andere Bundespräsidänt — d'Frau!"

Lehrer: „Was ist ein Staatsmann?" — Schüler: „Einer der Reden hält!" — Lehrer: „Stimmt; aber ich z. B. halte ja auch Reden und bin kein Staatsmann." — Schüler: „Einer, der gute Reden hält!"

Lehrer: „Wie heißt das Gegenteil von groß, Anna?" — Anna: „Klein". — Lehrer: „Und das von dick?" — Anna: „Dünn". — Lehrer: „Und das Gegenteil von frei?" — Anna: „Aber, Herr Lehrer —" — Lehrer: „Was denn? Wie das Gegenteil von frei heißt, will ich wissen." — Anna (verschämt): „Besetzt!"

Das Jüngstgeborene wird aus der Gebäranstalt nach Hause gebracht und trägt noch das Nummernschild am Hälschen. Das sieht der kleine Bruder und er sagt: „Jo me merkt, daß es e neu's Chindli ist, de Priis stohd no droff."

Moritzchens Vater wird mit Drillingen beschenkt. Als Moritz den sorgenvollen Vater bei den drei Neugeborenen stehen sieht, fragt er: „Vater, behalten wir sie alle, oder ist es nur eine Auswahlsendung?"

— Ein Fremder frägt in einem kleinen Dörfchen nach einem Coiffeur. Man bedeutet ihm, daß kein eigentlicher solcher ansässig sei, daß aber der Dorfschreiner auch rasiere. Der Fremde geht zu dem ehrsamen Meister, der sich zur Verschönerung bereit erklärt und den Fremden ersucht, sich auf den Hobelspänehaufen zu legen. Er wird eingeseift und tadellos rasiert. Bei der Bezahlung wollte der Fremde wissen, warum er denn eigentlich eine solche Lage habe einnehmen müssen, worauf der Schreinermeister erwiderte: „Wessid Ehr, i ha halt no nie en Lebtige rasiert."

— Ein biederer Landmann traf in der Stadt einen Bekannten, der das frisch renovierte Kantonalbankgebäude anstaunte. „Du", sagte er zu dem andern, indem er mit dem Daumen über die Achsel auf die Bank deutete, „mit dere Bank stohl's denn au nüd am beste." Besorgt erkundigte sich der Angesprochene nach den Ursachen, worauf ihm die Antwort zuteil wird: „Die Donnere hämmer jetz scho dreimol gschrebe, i söll cho zeese".

Ein Tourist kommt über eine Weide, wo ein Knabe, der nicht gerade die sauberste Nase hat, Vieh hütete. „Du Bueb, hescht ke Schnopftuech im Sack?" Worauf jener antwortet: „Woll, aber d'Mueter hed gsäd, i dörf's nüd uslehne".

Der Seppetoni kommt zum Notar und soll seine Unterschrift unter ein Schriftstück setzen. Da er nicht schreiben kann, sagt ihm der Notar, er soll das übliche † machen, was er bereitwilligst tut.

„Jetzt mached Sie no es †" bemerkte der Notar. — „So und jetzt no eis!" Seppetoni: „Jä määnid Ehr, i mach Eu e ganze Friedhof ane?"

„Hescht au badet im Bodesee, Jokeb?" — „J — bbadet? Nää, wöle han-i, aber 's ischt scho Aenn dinne gsee."